

# Ungarischer Schulbote.

Erscheint  
wöchentlich  
auf  $\frac{3}{4}$  Bogen  
Octav-Format  
Pränumerations-  
Preis:  
ganzjährig 4 fl.,  
h. lb. 2 „  
vierteljähr 1 „  
Man  
abonnirt mittelst  
Postanweisung

Zeitschrift

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.  
Zugleich amtliches Organ  
des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns“  
Herausgegeben und redigirt von  
JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.  
Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaction und  
Administration  
Budapest,  
Herbstgasse  
Nr. 31.  
wohin alle das  
Blatt betreffen-  
den Sendungen zu  
richten sind.  
Inseratengebühr  
wird nach Tarif  
berechnet.

Nr. 14.

Budapest, den 1. April 1876.

9. Jahrg.

## Die Schulaufsicht im neuen Gewande.

Es hat endlich unserer obersten Vorsehung unseres Unterrichtsweßens gefallen, sich an das kümmerliche Dasein des vor Europa ungemein glänzend gefärbten, in Wirklichkeit aber ungemein matt schimmenden ungarländischen Volksbildungswesens in Gnaden zu erinnern und im Drange der unzähligen anderen Geschäfte auch diesem Stiefkinde einige Augenblicke zu widmen. — Und nachdem es oftmals Abend und Morgen geworden war, gefiel es endlich unserem Herrn und Meister uns mit einem Gesetzentwurf — der schon vor einigen Tagen Gesetz geworden — über die Reform der Schulaufsichtsbehörden zu beglücken.

Mit diesem Trumpf glauben unsere Unterrichtsweisen alle Wiederjacher muntodt gemacht zu haben, denn die Unterrichtsverwaltungsbehörden werden reformirt und die Schule läuft wohlbehalten in den Hasen der Glückseligkeiten ein!

Wir erlauben uns jedoch in aller Bescheidenheit, etwas anderer Meinung zu sein. Unsere unmaßgebliche Meinung geht dahin, daß unsere hohen Unterrichtsweisen wieder einmal so recht klar bewiesen haben, wie unfähig sie sammt und sonders zur Administration des Unterrichtsweßens sind.

Es wird von Politikern vom Fach behauptet, dieser neue Gesetzentwurf über die Reform der Schulaufsichtsbehörden sei unbedingt nöthig, da derselbe als organischer Theil in die neuorganisirte Municipalverwaltung gehöre. Dagegen wollen wir Nichts einwenden, sondern begnügen uns einfach zu konstatiren, daß unsere liberale (!?) Regierung wenigstens hier einmal den Anlauf zur Schaffung eines organischen Ganzen nimmt. — Das aber müssen wir unserer weisen Unterrichtsleitung doch ins Gedächtniß rufen, daß man nämlich mit einem neuen Gewande für die Schulaufsichtsbehörden noch blutwenig zur Hebung und Förderung des allgemeinen Volksbildungswesens gethan hat. Was sollen uns denn die besten Aufsichtsbehörden nützen, wenn es an den Arbeitern in der Schule — an den nöthigen Lehrkräften mangelt?

Somit wären wir am Kernpunkt unserer Auseinandersetzung angelangt. Die weisen Väter unseres Unterrichtsweßens gefallen sich ungemein in der Rolle eines Orakels, denn nach ihrer Auffassung wissen sie — und nur sie am Allerbesten, wo's Noth thut!

Mag man die Schulaufsichtsbehörden organisiren, oder wenn's beliebt, reorganisiren: einen durchgreifenden Erfolg wird man doch erwarten können, wenn geeignete Lehrkräfte in entsprechender Zahl in Wirksamkeit sein werden. So lange unsere allwissendseimwollenden Unterrichtsverweiser dem Kernpunkte, von welchem einzig der wahre Erfolg für die Volksbildung abhängt, mit so auffallender Augstlichkeit aus-

weichen, so lange können sie organisiren oder je nach Gefallen auch reorganisiren — das allgemeine Volksbildungsweſen wird trotz Alledem keinen Nutzen haben.

Für jeden Freund einer allgemeinen Volksbildung iſt es wahrhaft niederdrückend, wenn man die engherzige Politik in unſerem Unterrichtsministerium beobachtet. Da man zur Gewinnung guter Lehrkräfte vor Allem eine beſſere materielle Stellung für die Lehrer begründen müſte, wird bei jeder Gelegenheit auf die traurige finanzielle Lage des Landes, ſowie auf die für den Steuerzahler drückenden Zeitumſtände hingewieſen. Dieſe Argumente gelten jedoch immer nur einzig und allein, wenn es ſich um Mittel für die allgemeine Volksbildung handelt. Sind aber einige Hunderttauſende, oder mitunter auch einige Millionen Gulden für welchen immer Namen haben e andere Zwecke nothwendig, — ja da iſt's was ganz Anderes! Denn da erfordert es einmal die nationale Ehre, daß wir dem Anſtande vis à vis nicht zurückſiehen, — ein andermal wieder die Schlagfertigkeit der Armee, um trotz aller möglichen Friedensverſicherungen dennoch bis an die Zähne bewaffnet dazustehen — ein drittesmal erfordert es wieder die Großmachstellung der Monarchie u. ſ. w. wie alle dieſe hochpolitischen Dingerchen und Säckelchen heißen mögen — und ſo müſſen trotz drückender finanzieller Lage des Landes, trotz ungünſtiger Zeitumſtände durch die Steuerzahler dennoch die paar Millionen beſchafft werden.

Die allgemeine Volksbildung wird — wir müſſen ſchon gerecht ſein, — alljährlich auch wenigſtens einmal bedacht. Gelegentlich der Budgetdebatte wird ihr der Tribut des hohen Landtages dargebracht, denn damals beſchäftigt ſich das ganze Haus oft 1-2 Tage lang mit der Verhandlung des Veranſchlages. — Doch halt! Eines Urſtandes müſſen wir noch Erwähnung thun. Alljährlich legt ja der Herr Unterrichtsminiſter auch einen Bericht über den Stand des Unterrichtsweſens vor. Weiter haben wir es mit unſerer Schulpolitik hierzulande noch nicht gebracht!

Wir werden alſo künftig reorganisirte Schulaufsichtsbehörden, aber nach wie vor elend beſoldete Lehrer und in Folge deſſen Mangel an geeigneten Lehrkräften haben.

Da wir nur dann eine entſchiedene Besserung der allgemeinen Volksbildung hoffen, wenn geeigneterſeits auf Gewinnung hinlänglicher und tüchtiger Lehrkräfte das Hauptgewicht gelegt wird, ſo wolle man es uns nicht als pure Oppoſitionsluſt anrechnen, wenn wir von der Reorganisation der Schulaufsichtsbehörden nur äußerſt wenig für das allgemeine Volksbildungsweſen erwarten.

Wir werden nicht ermangeln, dies recht oft unſerer Unterrichtsverſebung ins Gedächtniß zu rufen und erklären hiemit, daß wir bei nächſter Gelegenheit dieſe Frage auch noch von einer anderen Seite beleuchten werden. \*)

**Virgil.**

### **Die pädagogiſchen Grundſätze, Anſichten und Meinungen des „Tudományos Gyűjtemény“ von 1817 - 1837.**

Von **Josef Gruber.**

(Fortſetzung.)

Die edlere Erziehung jedoch beginnt erſt mit der Sprache, dem göttlichen Organ der Ideen, der Mutter aller Künſte und Fertigkeiten. Dieſe edlere Erziehung erfaßt unſere geiſtige Natur und bringt unſer vernünftiges Sein in Thätigkeit. Ihre Pflicht iſt es, in uns den Samen der Vernunft zu erwecken, deſſen Eigenſchaften zu entwickeln, die bloß ſinnlichen Reize nicht ſowohl zu erdrücken, als ſie ſo zu bilden,

\*) Ohne unſerem geſchätzten Mitarbeiter den Weg zur Mittheilung ſeiner in Ausſicht geſtellten Anſichten zu verſperren, müſſen wir hier ausdrücklich bemerken, daß wir von der neuen Reorganisation der Schulaufsichtsbehörde alles Gute erwarten, wenn praktiſche Fachmänner zu Schulinfpektoren ernannt werden. Gelegentlich wollen wir dieſe unſere Anſicht auch begründen.

D. Red.

dafs sie der Vernunftthätigkeit kein Hinderniß in den Weg legen, daher sie zu veredeln, damit aus den animalischen Trieben menschliche werden, die edleren Begehungen, z. B. die Liebe, die Geselligkeit, die Achtung anzuregen und auf edle Objekte zu richten, die unedlen, z. B. den Zorn, den Haß etc. zu schwächen und unter die Vernunft zu beugen. Pflicht dieser Erziehung ist, uns mit den verschiedenen Verhältnissen, in welchen wir zu Gott, den Nächsten und zur ganzen Welt stehen, bekannt und uns auf die hieraus entspringenden Obliegenheiten aufmerksam zu machen; kurz uns den Weg zur intellektuellen und moralischen Humanisirung zu zeigen.

Diese Erziehung, welche eigentlich eine passive ist, währt so lange, bis der Mensch für sich selbst in Unabhängigkeit versetzt wird. Die Ältern beginnen und die Erzieher vollenden diese Erziehung; und das ist der natürliche Weg früher von jenen Geranzen und Gefühle in uns aufzunehmen und dann erst vom Andern. Die Ältern bilden mehr das Gemüth, die Erzieher den Verstand. Doch in weiterem Sinne und die Erziehung aktiv genommen, ist unser ganzes Leben Erziehung. Dann verlassen wir die eigentliche Schule der Erziehung, erziehen und bilden wir uns selbst fortwährend weiter aus und zwar auf dem Wege der Natur durch Erfahrung und Nachahmung. Hier ist die Natur unsere Meisterin. Allmählich und stufenweise entwickeln sich die Eigenschaften der vernünftigen Natur des Menschen, langsam schreiten sie vorwärts auf dem Wege der Vollkommenheit und sie schreiten wirklich vorwärts, wenn anders der Mangel an Erziehung nicht hindernd eintritt. Diese Entwicklung durch die Erziehung dieses stetige Vervollkommenen Einzelner und ganzer Völker wird von der Geschichte des menschlichen Geschlechts dargethan. Wo die Erziehung heimisch ist, dort ist der Mensch, dort ist die ganze Nation humaner und stehen sie auf einer höheren Stufe der Vollendung, dort treten die unangenehmen Ereignisse, die Feindseligkeiten und Kriege in angenehmerer Form auf. Wo sich dagegen die Erziehung nicht über die bloß animalische erhebt, dort ist der Einzelne sowohl, als das ganze Volk mehr animalisch als menschlich, unterscheiden sie sich wenig vom Wilden, ja sie sind wilder als das wildeste Thier, dort erscheinen sogar die Liebe, die Barmherzigkeit in liebeloser Form, dafs der gut Erzeugene mit Schauern sieht und hört die wilden Bräuche solcher Wilden, die Kriege sind bis zur Wuth verbeherend, die Rachgier kennt keine Gränzen. Sehr wahr ist daher das Sprichwort: Wie die Erziehung des Menschen ist, so ist auch er beschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

### Praktisches Magazin.

Zur Regelung der deutschen Rechtschreibung.

(Schluß.)

Was die Schreibweise der S-Laute betrifft, so hat man es bei der alten Gettschedel'schen belassen. Nach dieser Schreibweise gilt die einfache Regel: dafs **ß** nur nach gedehnten Selbstlauten, wozu bekanntlich auch die Doppelvocale gehören, steht, dagegen **ss**, wie alle Doppelconsonanten, nur unmittelbar nach geschärften Selbstlauten angewendet wird. Am Schlusse wird statt des **ß**, **ss** gesetzt. Die Regel ist auch schon von Heyse befolgt und die Belassung derselben war auch voranzusehen, da sie die folgerechte, der Aussprache sich überall genau anschließende ist. Den Herren Druckereibesitzern wird diese Regel nicht besonders genehm sein, angeblich, weil ihnen ein eigenes gefälliges Zeichen für das Ende **ss** fehlt. Das soll uns aber nicht abhalten unversehrt zu sagen, dafs sie die glücklichste ist, die die Kommission geschaffen, und dafs sie ja ohnehin schon längst in den österreichischen Schulbüchern Eingang gefunden hat.

Für die Verbindung **dt** hat man das einfache **d** resp. **t** gewählt, behielt aber **dt** in solchen Wörtern, wo das **d** stammhaft **t** aber durch die Flexion hinzugetreten

ist. *3. B.* wandte (von wenden), jandte, beredt, bewandt, verwandt, Stadt (zum Unterschiede von *Statt*). Nicht mit *dt*: Brot, Ernte, geſcheit, tot, töten, dagegen Tod, todkrank, tödlich, Beredsamkeit.

*Ph* fällt in deutschen Wörtern aus: *3. B.* Adolf (entstanden aus Adel Wolf) Rudolf, Yudolf, Weſſſalen, Elefant (vgl. Elfenbein); dagegen Ephen (vgl. mundartlich Ebben) Die Nachſilbe *iren* wird mit *ie* nur in einigen Wörtern, aus denen es ſchwer auszumergen iſt, geſchrieben, wie: Marschieren, peſchieren, raſieren, regieren, ſpazieren, ſtudieren, tapezieren, antieren, buchſtabieren &c.; ſo auch in den Ableitungen, *3. B.* Regierung, Hantierung, Studierſtude, Spaziergang; ſonſt in der Regel *iren*.

Die Nachſilbe *nis* wird mit einfachem *s* geſchrieben; *3. B.* Zeugnis, Bildnis; dagegen: miſſachten.

Die bei den Hauptwörtern und anderen ſubſtantiviſch gebrauchten Redetheile im Deutschen üblichen großen Anfangsbuchſtaben, will die Kommiſſion, weil dieſelben eine größere Überſichtlichkeit bewirken, beibehalten wiſſen. Jedoch ſeg ſie bei Hauptwörtern, die ihre ſubſtantiviſche Kraft eingebüßt haben, den kleinen Anfangsbuchſtaben vor, ſelbſt in Sätzen wie: Sie hält haus, etwas findet ſtatt, er nimmt teil, recht habea, von ſtapel laufen &c. Der Apoſtroph bleibt in der bisherigen Anwendung, nur mit der Einſchränkung, daſs er im Genitiv nicht gebraucht werden ſoll, *3. B.* Ciceros, Schillers; ferner nicht als Erſatz bei einer Präpoſition, alſo: unterin, ans, ins. Er bleibt aber in Fällen wie: Demoſthenes Reden &c.

Über die Schreibung der Fremdwörter iſt es nur zu ganz unſichern Beſchlüſſen gekommen. Hier ſoll ſo viel als möglich das phonetiſche Prinzip durchringen. Fremdwörter, welche durch den langen Gebrauch gleichſam das Bürgerrecht erhalten haben und dem deutſchen Sprachſchatze vollſtändig einverleibt worden ſind, folgen dieſem auch in der Schreibung: Konkurs, Manöver, Leſtüre, Depoſche, Broſchüre, Schokolade &c.

Über die Interpunktion, welche doch wahrlich einer Beſprechung werth geweſen wäre, hat die Kommiſſion gar nicht berathen. Noch darf nicht unerwähnt bleiben, daſs der Mehrheitsbeſchluss der Verſammlung dahin ging, unſere deutſchen oder Fracturbuchſtaben allmählig auf den Ausſterbecat zu ſetzen. (Über letzteren Punkt behalte ich mich vor in einem ſpäteren Artikel zu ſprechen.) Dies in Kürze die wichtigſten Beſchlüſſe. Es fällt einem bei Durchleſung derſelben unwillkürlich Goethes Urtheil über ein ihm zur Kritik überreichtes Buch ein: „Schade, daſs das Neue darin nicht gut, und das Gute nicht neu iſt! Auch hat ſich die Kommiſſion ſelbſt gerichtet: Es iſt freilich etwas Schönes, wenn eine Körperſchaft in vollſter Übereiſtimmung in allen Fragen iſt und dadurch raſche und günſtige Reſultate erzielt. Beide aber ſind ſolche Erſcheinungen nach dem allbekanntem Sprichworte: „So viele Köpfe, ſo viele Meinungen,“ äüßerſt ſelten und gehören in das Reich der ewig unerfüllt bleibenden frommen Wünſche. Auch die meiſten dieſer Beſchlüſſe wurden mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen. Übrigens braucht uns dazob nicht bange zu ſein; denn, wenn auch das preußiſche Miniſterium ſich für dieſe Beſchlüſſe entſcheiden ſollte, ſo ſetzt das, nach eben dem obengenannten Sprichworte, noch nicht voraus, daſs ſie auch die übrigen deutſchen Staaten und Staaten acceptiren.“

Und die Moral? Geſchloſſen iſt der Turnenplatz noch nicht, die Fehde alſo auch bis jetzt noch keineswegs geendet. Aber leider! — einheitliche Rechtsſchreibung wird ewig ein ſchöner Traum, wird ewig ein frommer: Wuñſch bleiben, und ſo lange es Volkſchullehrer geben wird, ſo lange werden ſie ſich auch in die Nothwendigkeit verſetzt ſehen, Mühe und Zeit daran zu wenden, ihren Schülern begreiflich zu machen und zu lehren: Dieſes Wort hat f dieſes o; hier ſteht h, weil die Silbe gedehnt wird, hier keines, obgleich das Wort, die Silbe auch gedehnt

wird de. de. Rechtschreibung, du warst, bist und wirst immer das sein, was Wander von dir sagt: „Eine unregelmäßige Kunst; und jede Unregelmäßigkeit ist schwer, wenn es Gesetz ist, nach einer bestimmten Regellosigkeit zu handeln.“

Eisenstadt, den 24. Feber 1876.

Wilhelm Hermann.

## Das Schulreferat im Verwaltungs-Ausschusse.

(Fortsetzung)

V.

Und schon Donnerstag, den 7. März trat, die aus den Sektionsreferaten gebildete Central-Kommission zusammen, und zwar gleich, nachdem das Abgeordneten-Haus seine Sitzung beschloß. Tréfört und Sáp nahmen an der Berathung Theil. §. 1. wurde in folgender Fassung festgestellt: Die Verwaltung des Volksschulwesens handhaben unter Leitung des Kultus- und Unterrichtsministers der Municipien und deren Verwaltungsausschüsse, die Schul-Inspektoren, die Gemeinde-Behörden und Ortschulräthe im Sinne des G. A. XXXVIII: 1868 und des vorliegenden Gesetzes. §. 2 wurde in folgender Fassung angenommen: Jedes Komitat (Bezirk, Stuhl, Distrikt) bildet mit den innerhalb seiner Grenzen liegenden und gesonderte Municipien bildenden Städten zusammen einen Schulbezirk. Bei §. 3 gab die Frage, ob jene Bestimmung des Paragraphs, „wonach ausnahmsweise mehrere kleinere Schuldistrikte, welche zusammengenommen nicht mehr als 300 Gemeinden umfassen würden, bloß einen Schulinspektor erhalten können“ — beibehalten werden solle, zu einer längeren Debatte Anlaß. Die Majorität des Central-Ausschusses war der Ansicht, daß die Annahme einer bestimmten Zahl von Gemeinden noch keine Garantie biete, da die Menge der Agenten des Schul-Inspektors hauptsächlich von der Anzahl der Schulen und der Bevölkerungsziffer seines Distriktes abhängig ist; der Ausschuß ließ daher die ziffermäßige Bestimmung fallen und behielt die in Rede stehende Verfügung in der Weise bei, daß „ausnahmsweise“ auch mehrere kleinere Schuldistrikte einen gemeinsamen Schul-Inspektor haben können. Ferner wurde ausgesprochen, daß an die Seite des Schul-Inspektors nicht nur ein, sondern erforderlichen Falles auch mehrere sachverständige Adjunkten vom Minister ernannt werden können. Es wollte der Central-Kommission nicht in den Kopf gehen, daß der Verwaltungsausschuß nur in Gegenwart des Schulinspektors Beschlüsse fassen sollte und darum entspann sich bei §. 4. eine lebhafte Kontroverse, die damit endete, daß man §. 4. folgendermaßen stylisirte: „Die Aufsicht über die konfessionellen Volksschulen übt der Unterrichtsminister durch seine in §. 3. erwähnten Organe im Sinne der Gesetze.“ §. 5 lautet nach der Fassung des Centralauschusses: „Der Schulinspektor ist Mitglied des Verwaltungsausschusses und dessen Schulreferent. Die Beschlüsse des Ausschusses werden in Angelegenheiten, die das Volksschulwesen betreffen in seiner Gegenwart gebracht.“ Über die Hauptagenden des Schulinspektors wird Punkt 1. unverändert angenommen. Punkt 2. erhielt diese Fassung: „Übt die Aufsicht über die staatlichen Volksschulen im Sinne dieses und des Gesetzes über die Verwaltungsausschüsse, sowie der Verordnungen und Instruktionen des Unterrichtsministers.“ der 3. Punkt lautet: Der Schulinspektor übt in den Schulen die fachmäßige Aufsicht auf den Unterricht und die Erziehung beziehungsweise übt derselbe die Disciplin“. (Das Letzte ist unverständlich!) „Deswegen“ — heißt es weiter im Texte a) — aber weder Punkt a) noch Punkt b) konnten erledigt werden, denn es war schon 9 Uhr. Des andern Tages, am 8. März machte man, als ob die Punkte a) und b) erledigt wären und ging zum 3-ten (c) Punkt. Nach der neuen Fassung der Central-Kommission lautet dieser Punkt also: „Der Schulinspektor sieht darauf, daß die äußeren Angelegenheiten der Schulen durch die betreffende politische oder konfessionelle Obrigkeit im Sinne des Gesetzes in Ordnung gehalten werden. — In solchen Angelegenheiten, welche nicht in den Wirkungskreis des Verwaltungsausschusses gehören, trifft er bei der Gemeindebehörde, oder nach Beschaffenheit der Sache, bei den Ortschulräthen selbst die nöthigen Veranstellungen und gibt davon, wenn er es für nöthig erachtet, auch dem betreffenden Bezirksbeamten unmittelbar Kenntniß. In Bezug auf die Anordnungen für die Bezirksbeamten des Municipiums geht er nach §. 13 des Gesetzes über die Verwaltungsausschüsse vor oder erwirkt im Falle der Nothwendigkeit die in §. 19 dieses Gesetzes vorgezeichneten Vorkehrungen.“

Die weiteren Punkte des Paragraphen stellte der Ausschuß in folgender Fassung fest: „Er (der Schul-Inspektor) führt die Aufsicht in den Volksschulen über die sanitätlichen Zustände und über die Einhaltung sowohl der in den §§. 27—28 des G. A. XXXVIII: 1868, als der in den §§. 27—35 des Sanitätsgesetzes enthaltenen Verordnungen“

gen. Er fordert die statistischen Daten über das Schulwesen von der bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinde-Behörde unmittelbar oder im Nothfalle mit Hilfe der Administrations-Beamten ab und übermündet diese Daten dem Verwaltungs-Ausschusse und dem Unterrichtsminister. — Er präsidiert im Direktionsrathe der im Schulbezirke befindlichen Staats-Lehrerseminarien; in dieser Aufgabe kann ihn aber der Unterrichtsminister auch durch einen Andern substituiren lassen.“

Die Verhandlung der weiteren Paragraphe verichob der Ausschuss auf die Nachmittags-Sitzung.

(Fortsetzung folgt.)

## Bücher- und Zeitungsschau.

**J. Baumanns Naturgeschichte** für den Schulgebrauch. Zehnte, verbesserte Auflage von Dr. H. Aug. Fingler. Mit 77 in den Text eingedruckten Abbildungen. Preis 1 Mk. 20 Pf. (60 Mfr.) Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer 1876.

Das Werk hat zehn Auflagen erlebt, was als besten Beweis für dessen Brauchbarkeit gilt. Wer darin einen methodischen Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte sucht von der Elementarklasse bis zum Schlusse der Elementarbildung; der irrt. Wer dagegen ein Handbuch für die Schüler der höchsten Klasse der Elementarschule oder aber für die Unterklasse der Bürgerschule braucht, der greife getrost zur Naturgeschichte Sanders, die durch die Bearbeitung durch Dr. Fingler nur gewonnen hat. Der Mensch würde in diesem Werke der Betrachtung nicht unterzogen, weil nach der richtigen Ansicht des Verfassers in der Volksschule der Mensch abgesehen von den Thieren behandelt werden muß. Die Ausstattung befriedigt.

**Übungsbuch** zum mündlichen und schriftlichen Rechnen von J. Welcker, Oberlehrer an der Mittelschule auf dem Markt zu Wiesbaden. Vollständige Umarbeitung des Übungsbuches von Conrektor F. Frickhöffer. 1. Heft. 1. Abth. 3. Aufl. Wiesbaden. Cbl. Pimbart h. 1875. 60 S. Preis?

Eine recht gute Zusammenstellung von Übungs-Aufgaben und praktischen Beispielen. Als Revenititorium für gemischte Schulen sehr zu empfehlen. Ein endgiltiges Urtheil über das ganze Werk behalten wir uns vor, wenn uns eben der ganze Vebgang und ein etwaiger Wegweiser dazu vorliegen wird.

**Historisch-Geographischer Schulatlas** für Gymnasien, Realschulen und verwandte Lehranstalten. Herausgegeben von G. Jaus, Professor. 11. Abtheilung: Die neue und neueste Zeit Wien. Eduard Hölzl. Preis 1 fl. 1875. 12 Karten. Zweite Auflage.

Wieder eine gute Arbeit des fleißigen Verfassers! Bis auch das 1. und 2. Heft uns vorliegen wird, folgt ausführliches Referat.

**Geschichte der technischen Künste.** Im Verein mit Justus Brindmann, Albert Hg. Julius Lessing, Fr. Lippman, Hermann Kollet, herausgegeben von Bruno Bücher Stuttgart. Verlag von W. Spemann 1875. 64 S. Preis? 1. Lieferung: Email u. Glasmalerei.

Verspricht ein vorzügliches Buch zu werden. Lehrern, welche Geschichtsstudien betreiben, dürfte es willkommene Dienste leisten. Für den Schulmann ist das Buch in der Praxis jedenfalls wertlos.

**Gebisse der Säugethiere.** Schematische Hilfsabelle zur Systematik der Säugethiere. Mit Rücksicht auf Dr. Potorny's „Naturgeschichte des Tierreiches.“ Zusammengestellt von Franz Spacet, Direktor der Bürgerschule in Raasdny Prag. Theod. M. o u r e k. Preis fl. 1.50 (3 Mk.)

Eine Tabelle, mit großem Fleiß zusammengestellt, mit Sorgfalt ausgestattet und was Hauptsache ist: billig. Diese Tare sollte in keiner Oberklasse einer geregelten Volksschule, in kleiner Bürger- und Mittelschule fehlen.

**Literarische Notizen.** In „Neptanoda“ schreibt Ludwig Balogh über die nächste Lehrerversammlung. Im Eingange des Artikels beklagt sich Balogh, daß der öder Ausschuss allerlei Verfügungen treffe, ohne daß derselbe eine Sitzung abgehalten hätte. Man ruft den Ausschuss gar nicht zusammen. Oder will man das ganze Schulwesen in paar gute Hände geben? Nun, diese haben dem vaterländischen Schulwesen ein Jammerthal bereitet und wenn wir das Vorgehen des öder Ausschusses dulden, so werden die Lehrer auf dem Hund kommen. „Dann kritisiert Balogh die vo geschlagenen These: 1. Organisation der allg. Lehrerversammlung. Balogh meint, daß diese These als Ausgangspunkt angenommen werden könne; aber die Lehrer wollen eine Vereinigung auf gesunder Grundlage. 2. Görvös-Fond. Das sei nach Balogh keine These, es ist ein An-

\*) Die im „Schulboten“ angezeigten Bücher und Zeitungen sind durch untern Commissions-Verleger, Herrn L. Kötai's Buchhandlung zu beziehen. D. K.

trag. 3. Der Unterricht der Erwachsenen. Hierüber zu debattiren, wäre nach Balogh ein leeres Strohdreihen. 4. Schulspartassen. Balogh bemerkt ganz richtig, daß die Lehrerschaft bereits, was diese Frage betrifft, zur Tagesordnung übergegangen ist. Freund Schneider meint in einer Redaktionsnote, daß die ominöse Frage der Schulspartassen ja verhandelt werden soll. Es wäre schade, um den Versuch, um die Zeit. 5. Handarbeitsunterricht. Hierüber läßt sich nach B. eine literarische Kontroverse führen, das Thema taugt aber nicht in eine Lehrerversammlung. Nun trägt B. ob durch diese Thesen der nominellen 50-er Kommission das Ziel erreicht werden würde? Nein! In der nächsten Versammlung muß der Lehrerstand nach Balogh heraustreten aus der nicht kalt und nicht warmen Stellung, „wir müssen einen Landeslehrkörper haben, der uns fehlt! Wir müssen unserm Volksschulweien Selbständigkeit erringen, der Entwicklung Geltung verschaffen.“ Nach den proponirten Thesen würde die nächste Versammlung die Eitelkeit Einzelner befriedigen, aber kein Faktor unseres Fortschrittes sein. Aus der hüftenden Stellung müssen die Lehrer endlich heraustreten. Man will schon wieder Staub in die Augen streuen. Dagegen schlägt Balogh folgende Thesen vor: 1) Staatschule oder Konfessionsschule? 2) Trennung des Unterrichtsministeriums vom Kultusministerium 3) Stellung der Lehrervereine. 4) Landes-Verkörpertung der Lehrer. Über die Thesen des nominellen 50-er Ausschusses sagt Balogh: „Es ist mir unmöglich, nicht zu lächeln, über diese Thesen. Wofür hält man die Lehrer Ungarns, daß man es wagt, so lache Vorschläge zu machen? Sind wir Kinder? Benügen wir keine Bildung um auch wesentliche Dinge zu verhandeln?“ Wir stimmen Balogh vollkommen bei.

— Der Mitarbeiter oder Mitredakteur des „Magazin für Pädagogik“, Herr Pfarrer Knecht schrieb zwei Bücher: 1) „Die Freiheit des Unterrichts.“ 2) Die Früchte der bairischen Schulreform. (Freiburg. Herder.) Was der Verfasser unter Freiheit des Unterrichts eigentlich versteht, erbellt am Besten aus der Definition der Erziehung. Nach Pfarrer Knecht „ist die Erziehung nicht, wie Diesweg aufstellt und Minister Dr. Falk acceptirt hat, gleichbedeutend mit „Entwicklung“, sondern, die Erziehung ist Entbindung und Heiligung. Darum kann von einer wirklichen Erziehung nur bei einem Offenbarungsgläubigen die Rede sein.“ Wir können Nichts, als uns wundern, daß man auch in unserer Zeit noch so zu schreiben wagt. Und das schimpft man — Unterrichtstreiben. Freilich, die Kirche will frei die Herrin der Schule sein! Und das nicht bloß bei den Katholiken! Der Theologe will herrschen. Sonst Nichts!

### Schulnachrichten.

**Budapest, 24. März.** (Zur Illustration unserer Zustände.) Vorgestern wurde die Sitzung des Pester Komitatschulrathes unter dem Vorsitze des Schulinspektors Domötör abgehalten. Unter Anderem begab es sich, daß die Lehrer an den Schulen der königl. Freistadt Kecskemet in einem Gesuche um Abhilfe bitten gegen das erniedrigende Verfahren, welches in Bezug auf die Auszahlung ihrer Gehälter seitens der dortigen Kommune beobachtet wird. Die Armen erhalten nämlich oft ein Vierteljahr lang kein Gehalt und sind daher genöthigt, ihre Gehaltsquittungen gegen empfindlichen Verlust an Wucherer zu verkaufen. Diese skandalöse Situation der dortigen Lehrer wird von einem Schulraths-Mitglied illustriert. Im Falle, daß sich die Sache wirklich so verhält, wird eine energische Mahnung an die k. Freistadt Kecskemet gerichtet werden. Also: bloß eine energische Mahnung! Die Lehrer — die ja doch auch in Kecskemet wie überall in Ungarn vogelfrei sind — werden uns Brot kommen, weil sie klagen wagten.

(7.) **Budapest, 16. März.** (Wandernde Lehrer.) Nach mir zugemommener Privatmittheilungen mußten wieder einige hr. Lehrer zum Wandersfabe greifen. Es geschah dies in Sököf (unter dem Regiment des Kultuspräses Josef Kovvstein), in Kun-  
Dél egyháza (unter der Präsidentschaft, des Präses: Ignay Stern) in Szepsi-  
Moldau Gödöls und in Waisen. Überall verjagte man die hr. Lehrer, damit das Definitivum nicht eintreten könne. Ich warne vor Refurien, denn man sollte diese Leute dadurch strafen, daß sich eben kein Lehrer meldet.

**Kaschau, Mitte März.** (Gehaltserhöhung.) Es gibt doch noch Städte, welche wissen, durch welches Mittel das Schulweien gehoben werden kann. Eine solche Stadt ist Kaschau. Hier wurde der Antrag unseres städt. Schulrathes, daß von nun an jeder Lehrer ein Jahresgehalt von 700 fl. und 200 fl. Quartiergeh. jede Lehrerin 500 fl. Gehalt und 150 fl. Quartiergeh. vom Municipalausschusse gutgeheißen. An der Bestätigung durch das Ministerium zweifeln wir nicht! (Nur nicht zu früh gejubelt! Siehe das Hirschauer Stückchen aus der Baranya! D. Red.)

(A. S.) **Temesvár, Ende Feber.** (In Tyrol ist der Lehrer Todtengräber, in der Somogy ist ein davongejagter Waldbüter Lehrer:

aber was sich in Banat für Reiseerfahrungen machen lassen, ist nicht zu beschreiben.) Man schreibt uns aus Temesvár: „Früher war unser gefegnetes Banat nicht nur die Kornkammer Ungarns, sondern auch in Betreff der Schule und der Lehrer stand es stets in erster Reihe, ja die Deutschen wetteiferten mit denen Deutschlands. Das lag wohl daran, daß die Lehrer „auf ihrem Flecke“ standen. Leider geht es nun in der „gepriesenenAera“ stark abwärts und das sehen zu unserer Genußgattung auch solche Blätter ein — freilich in anonymen Artikeln — die bis jetzt die Lehrer immer ermahnten, „sehr stille zu sein.“ Wo früher die tüchtigsten Kräfte wirkten: Da haben sich für ihr Geschäft untaugliche Leute „Hütten gebaut.“ Doch Thatsachen mögen sprechen:

In Brudenau in der nächsten Nähe von Temesvár, dem Wohnorte unseres Schulinspektors, ist eine Lehrerstelle seit 2-3 Jahren provisorisch besetzt, gegenwärtig wirkt in der ersten Klasse der Gemeindefchule ein ausgelernter Tischlergefell. In Blumenthal leitet die erste Klasse ein Mensch, der schon Alles gewesen und zu Nichts getaugt; seine letzte „Anstellung“ war die eines Notariatschreibers. In Neudorf bei Lipva wirkt in der ersten Klasse ein gewesener Steuererektor, der die Leute geschunden und deswegen seine Zulucht zur Neudorfer Unterlehrerschaft nehmen mußte. Und erst in Mercezdorf, dem Stolze der Lehrer Banats, wo Schäffer unterstützt von Oberstein in „jenen Zeiten“ einer Musterfchule vorstand, wo die Kinder Staunendes leisteten: da wirkt jetzt in der Unterklasse ein davongelaufener Kellner. Die Baraczbázer haben die erledigte Lehrerstelle wiederholt publicirt u. es findet sich kein Lehrer! In Benesek, wo auf die eine Lehrerstelle zweimal der Konkurs ausgeschrieben war, konnte kein Lehrer requirirt werden, ein einjähriger Seminarist leitet die erste Klasse, ein drittfähriger die zweite. —

Und wenn dann ein Stuhlrichter mit den Notären des Bezirkes „Lehrerkonferenzen“ abhält und ein oder der andere Notar vorbringt, daß nicht jeder Lehrer die Manipulation der Baumschulen versteht, da schreit der Stuhlrichter in die Welt: „So einen Lehrer jage ich ja davon!“ Nur zu! Es werden bald keine Lehrer mehr zu verjagen sein und in den Schulen werden die verschiedenen Metiers vom Tischler bis zum Kellner, vom Steuererektor bis zum Notariatschreiber das Kommando führe!

Und dem Anstande wird Sand über unsern Fortschritt in die Augen gestreut! Ja, ja, die Lehrer werden ein „gejuchter Artikel“ werden; aber früher muß der „Krich“ eintreten. Vielleicht sehen dann unsere Staatslenker auch ein, daß Gehalt und Avancement zum Schulaufscher — dem Schulmeister gebührt. Und damit: Basta!

Jetzt ist's vergebens, den Leuten da oben Etwas einzureden! Sie beurtheilen Alles vom grünen Tisch. Mögen sie doch die Schulen im Lande in Augenschein nehmen, wie ich es that und vorgenannte Resultate erfuhre, die ich den Lesern des Schulboten nicht vorenthalten konnte.“

(P.) Güns, am 29. Febr. (Nun ist der Krieg ausgebrochen!) Wir erhalten folgenden Bericht: Geehrter Herr Redakteur! In der vollen Überzeugung, daß Sie sich der erfolgten Lehrer annehmen und jederzeit bereit sind, für ihr gutes Recht zu kämpfen, wage ich mit der Bitte vor Sie zu treten, meine nachstehende Mittheilung den Lesern des „Ungarischen Schulboten“ nicht vorenthalten zu wollen. Die Sache ist die: Der Günsler Stuhlbezirk umfaßt 53 Gemeinden und hat einen energischer Stuhlrichter, der das Volk selbst mit Brachium in die Bildung jagen möchte. Um dieses nun zu erreichen, hat unser Stuhlrichter sich mit den Volkslehrern seines Bezirkes in direkte Verbindung gesetzt und ihnen durch einen Erlaß aufgetragen, ihm die Liste der Schulversäumnisse unverzüglich vorzulegen. — Die Lehrer, vornehmlich die an katholisch konfessionellen Schulen besilten sich, angefaßt und angeeifert von ihren rehw. Herren Pfarrern, dem „Erlasse“ des Stuhlrichters zu entsprechen. Der „Wächter“ an der Spitze der Administration unseres Bezirkes hatte nun nichts Giltigeres zu thun, als jedes Schulversäumniß, auch wenn, es nur einen halben Tag währte, mit 50 Kfr. im Wiederholungsfalle mit 1 fl. 40 kr. zu bestrafen. Mit dem nicht zufrieden, schrieb der Herr Stuhlrichter auch noch eine Exekutionsgebühr von 20 Kfr. für jedes Schulversäumniß zu Gunsten seiner Landuren aus. Aber auch die Lehrer sollten nicht ungeschoren bleiben für ihren Hovvereiter. Jeder Lehrer, der in seinem Ausweise nicht ausdrücklich bemerkte, ob die Angezeigten für die Alltags- oder für die Wiederholungsfchule schuldschuldig seien. — und das unterließen die meisten Lehrer — wurde mit einem Pönale von 2, sage: zwei Gulden ö. W. bedacht. Das Schönste an der Sache ist jedenfalls, daß die Ortschulvorstände die die Schule nachlässig besuchenden nie ermahnten, daß der Stuhlrichter die Strafen nicht auf Veranlassung der Ortschulräthe oder Schulvorstände eracurte. Und das Allerböckste ist, daß die Lehrer trotz ihrer Returie an den Herrn Stuhlrichter ihre Strafe von 2 fl. zahlen mußten. Nun wissen die konfessionellen Lehrer eigentlich gar nicht mehr, wer ihr Vor-

gefehter ist: Der Ortschulrath? Der Pfarrer? Der Dechant? Der Bischof? Der Stuhlrichter? Der Notar? Das Komitat? Der Schulinspektor? Das Ministerium! Es drängt sich, wie vor Jahren, die Frage auf: „Hat der Lehrer wirklich nur Pflichten und gar keine Rechte? Die Gemeinden sehen auf die Lehrer wegen der verursachten Exekution mit schielen Blicken. Lehrer, die früher Lieblinge ihrer Gemeinden waren, werden verfolgt und ich will schlecht prophezeien, aber ich glaube: Diese Affaire wird der Grund der Entlassung manches Lehrers in unserm Stuhlbezirke werden.“\*)

### **Bereinsnachrichten.**

**Allgemeine Ungarische Lehrerversammlung.** Aus „Neptanoda“ ersehen wir, daß der Soger Ausschuss eine Lehrerversammlung plant. Uns ist darüber Nichts mitgetheilt worden. Welcher Natur die Thematia sind, daß finden die Leser in unserer heutigen Bücherchau, wo wir als „Literarische Notiz“ das mannhaftige Auftreten Baloghs von Vasad beleuchten. Es muß in den Köpfen mancher leitenden Persönlichkeiten jämmerlich spucken, daß sie das Ansehen des Lehrerstandes durch eine solche Tagesordnung zu Grunde richten woll'n. Was wir wollten, mußte bekämpft werden, damit der Name Péterfy sich emporzuschwinge. Doch, wir wollen sehen, was sich da noch herauswächst.

**Mediascher Volksschullehrerverein.** Unsere 45-te Generalversammlung wurde am 24. Nov. v. J. unter dem Vorsitze des Bezirksdechanten, Joh. Fabini<sup>1)</sup> abgehalten. Weder referirte über die Michaelis'sche Bibel. Das längere Elaborat stelle ich der Redaktion zur Verfügung.<sup>2)</sup> In der Debatte theilte sich vornehmlich Schriftführer Anner. Aber unsere 46. Generalversammlung berichte gern ausführlich, wenn Sie mir in Ihrem Blatte Raum gönnen.<sup>3)</sup>

### **Bericht aus der Eisenstädter Zweig-Lehrerversammlung am 16. März 1876. in Eisenstadt.**

1. Nachdem der Obmann, A. Grössinger, sein Weableiben brieflich motivirte und zugleich seine Stelle in die Hände der Versammlung legte, wurde Hr. Stefan Karantusch ersucht, den Vorsitz zu übernehmen.

2. Nach der Authentifikation des letzten Versammlungsprotokolles verlas der Schriftführer einen

3. Jahresausweis über das Vereinsjahr 1875 in welchem derselbe vorzugsweise markirte, daß in diesem Jahre 5 Vorträge gehalten wurden, an welchen sich die H. H. Johann Karner, Wilhelm Hermann, Anton Keller, Max Heilbogen und Paul Defer

\*) Durch obige Nachricht wird eklatant bewiesen, was wir jetz Jahren behaupten. Die Schulinspektoren sind Nichts, thun Nichts, können Nichts thun; die Ortsgeistliche helien das Chaos recht groß zu machen, damit sie einen Wirwar konstatiren können, wollen aber nach — wie vor, Herren der Schule sein, sie drängen die Lehrer vor, um ihnen sagen zu können: „Seht Ihr! Das habt Ihr, weil die Kirche ihre väterlichen Hände nicht segnend ausbreiten kann!“ Ja, sie finden sogar „Stuhlrichter“, denn sie in den Thron liegen, und der dann Bode schießt. Die katholischen Geistlichen wollen geradezu, wie unsere Theologen im Ministerium „im Trüben fischen.“ Wie käme sonst der Stuhlrichter von Günsz z. B. dazu, sich in einem Erlasse direkt an die Lehrer zu wenden und die Ortschulbehörde zu umgehen? Das muß eine „abgemachte“ Sache sein. Denn nach den unglücklichen Instruktionen des Ministeriums darf ja nicht einmal der Schulinspektor direkt mit den Lehrern verkehren. Und dann das Strafen der Lehrer ist harter Unfug, gegen welchen die Betreffenden ohneweiters an das Komitat rekurriren sollten, da sonst ja obnehin Niemand „Herr der Situation“ ist. Was die Strafzettel, die der Stuhlrichter „erequirt“ hat, betrifft, so muß er die betreffenden Summen sofort an die betreffenden Gemeindefassungen zu Schulzwecken abliefern.

Denn an- und für sich ist es, daß der Stuhlrichter energisch straffe, lebenswert und sollen wir ihm hiemit öffentlich unsere Anerkennung. Wollte Gott, es bestünde ein Gesetz, oder eine Verordnung, welche den Lehrern resp. Schuldirektoren die direkte Anzeige der Schulverhältnisse an den Stuhlrichter anbefehlen würde! Ja, wollte Gott, Ungarn hätte lauter solche Stuhlrichter, die, wie der Günsz, die Versammlnisse unnachsichtlich abnden. Möge der Herr Stuhlrichter in Zukunft die Absenzlisten durch die Schulvorstände einverlangen, die Lehrer ungehorsam lassen und — das ist wohl Hauptsache — die erequirten Gelder den betreffenden Gemeinden zu Schulzwecken einhändigen. Aber den weiteren Verlauf des ausgebrochenen Krieges werden wir unsere Leser benachrichtigen. (D. Red.)

1) Gibt es im dortigen Verein keinen Volksschullehrer, der zur Präsidentschaft tauglich wäre? Die Red.

2) Wir ersuchen um dessen Einsendung: Die Red.

3) Recht gerne! Die Red.

beteiligten und dass die Cassa laut Sparkassabuch ein Kapital von 25 fl und Zinsen v. fl 1.28 zusammen also von fl 26.28 kr S. W. ausweist.

4. Hierauf legte an der Schriftführer statutenmäßig seine Stelle nieder und ersuchte den Vorsitzenden zugleich, die Renwabl der Funktionäre einzuleiten.

5. Als gewählt erschienen: Obmann: Anton Grosszinger, Schriftführer: Paul Hofer und auf Anregung des letzteren wurde die Cassa Herrn Franz Baban und die Bibliothek Herrn Johann Prager übergeben.

6. Die Anschaffung der Werke „Möben's“ und das pädagog. Wegweisers von Diesterweg dem Schriftführer übertragen.

7. Beschlossen, dass die Mitglieder in alphabetischer Ordnung zu Beiträgen in den Versammlungen verpflichtet werden.

8. Der Vortrag des Hrn M. Kellner: Warum und wie soll man Verfassungslehre in der Volksschule unterrichten? wurde beifällig aufgenommen und der Antrag, denselben an den „Allg. Schulboten“ zum Abdruck einzusenden, angenommen. Nachdem der Vorsitzende Hrn M. Kellner für den gelungenen Vortrag, den Dank der Versammlung darbrachte, schloß er dieselbe um 1/2 Uhr mittags.

Eisenstadt, 23. März 1876,

Der Schriftführer:

P. Hofer.

### Verschiedenes aus Nah und Fern.

**Sine päd. Notiz.** Als ich im J. 1865 bei Richard Lange hospitirte, fiel mir die Manie an der thener Lehrmittel auf, über welche unser Docter verfuhrte. Ich wollte eben ein Lob aussprechen, als Lange mir bedeutete, daß nicht alle Lehrmittel sein Eigenthum seien, sondern er das, was er nicht besitzt, von Andern, wenn ich mich recht erinnere, aus einer Lehrmittelanstalt leiht und dieser wieder seine Lehrmittel vergt. Diese Erfahrung fiel mir ein, als ich den Beschlus der Altonaer Schuldeputation in ausländischen Blättern las. Dieselbe verurtheilt nämlich jeden Anlauf naturkundlicher Lehrmittel der — großen Kosten wegen. Die Lehrer erklären: dann können wir nicht mit Erfolg unterrichten. Was nun thun? Da verfallt einer auf den Gedanken, die betreffenden Lehrmittel aus einer Handlung in Altona und ei. er in Hamburg gegen ein bestimmtes Fahr-geld zu leihen. Man probirt und siehe da — die Probe gelineat. Jeden Sonnabend kommt ein Wagen aus Hamburg nach Altona, holt die gebrauchten Lehrmittel wieder ab und nimmt Aufträge mit nach Hamburg, welche Lehrmittel für die nächste Woche nöthig sind. Montag früh steht der Wagen wieder vor der Thür und liefert das Gewünschte ab, und unter diesen steht man Lehrmittel, die sonst keine Volksschule zu sehen bekommt. Die Lehrer fühlen sich dabei recht wohl; sie sind einer erst unangenehmen Verantwortlichkeit entbunden, brauchen bei keinem Magistrat zu bitten und betteln und nicht bis zum Kümmer auf Geordnetes zu warten. — Vielleicht findet der Altonaer Magistrat Nachahmer. Und warum nicht? In England leihen sich die kleinen gewerblichen Schulen Modelle, Abbildmaer etc von einer größeren oder gar von dem Central-Institut in London, dem South-Kensington-Museum. Also Dr. Lange's Praxis verallgemeinert sich. Die städtischen Volksschul-Lehrer unserer Hauptstadt sollten dieses Thema zum Gegenstande ihres Nachdenkens machen! (Kil.)

### In Angelegenheit der Pensionirung der Volksschullehrer.

Freunde und Gesinnungsgenossen richteten an uns zu wiederholten Malen die Frage: ob sie sich pensioniren lassen, resp. die Beiträge zu ihrer einstigen Pensionirung zahlen müssen oder nicht. Abgesehen davon, daß das Pensionsgesetz hierüber klare Bestimmungen enthält und eine Beantwortung der an uns gerichteten Frage als überflüssig erscheint, dürfte es dennoch im Interesse unserer Leser nicht überflüssig sein, die an uns gerichtete Frage hier, öffentlich zu beantworten.

Das Pensionsgesetz verpflichtet jeden Elementar-, Volks- und Bürger-Schullehrer zum Eintritte in das Pensionsinstitut, wenn die Gemeinde, das Patronat oder die Konfession für die Pensionirung nicht sorgt.

Im Unterrichtsministerium ist man mit den Verarbeiten bereits fertig und sind die betreffenden Personal- und Einhebungslisten vor Kurzem an die Steuerämter ab-

gesendet worden. Und das wäre auch schon längst geschehen, wenn die Lehrer und Gemeinden mit den Anmeldungen nicht gezögert hätten. Besonders haben die Lehrer einen schmerzlichen Stand. Sie müssen nicht bloß die Eintrittsgebühren, nicht nur den Restbeitrag pro 1875, sondern auch den halbjährigen Beitrag pro 1876 zahlen. Und können sie dessen sicher sein, daß man mit ihnen nicht viel Federlesens machen wird.

Ob der Lehrerstand gegen das Pensionsgesetz nicht remonstriren sollte? Auch das wurden wir gefragt.

Késő e-ó után köpenyeg! — sagt ganz treffend der Ungar. „Nach dem Regen den Mantel zu holen — ist zu spät! Wir haben gegen das Pensionsgesetz gekämpft, wir kämpfen gegen dasselbe auch jetzt noch mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln. Seit 1868 predigten wir tauben Ohren das Prinzip der Selbsthilfe. Der Schulbote veröffentlichte ein Statut, für dessen Inhalt und Sinn wir auch im Landesunterrichtsrathe kämpften. Wir haben die Lehrer des ganzen Landes durch ihre Vereine in einen großen Verband gebracht, wollten dadurch eine öffentliche allgemeine schulische Meinung schaffen und dadurch der Stimme der Lehrerschaft an geeigneten Orten Geltung verschaffen!

Unsere Freunde, unsere Gesinnungsgenossen haben die Ziele erkannt, der Trost aber ließ sich durch die Gegner einschüchtern.

Jetzt heißt es: Schweigen und zahlen!

Es bleibt nur ein Trost, der, daß die Lehrervereine den Muth nicht verlieren, das Pensionsgesetz in erste Erwägung ziehen, dessen Mängel klar legen und einzeln und insgesammt an den Reichstag petitioniren!

Hoffentlich werden Ungarns Lehrer bei der nächsten allgemeinen Lehrerverammlung auch wissen, was sie zu thun haben werden!

Unser jahrelanges Warnen war vergeblich! Erst bei der Jahreswende gewahrten wir, daß die Lehrer sich enger scharten und haben dabei sicherlich unsere Gesinnungsgenossen ein großes Verdienst, indem sie nicht versäumten, die Streitmacht der fortschrittlichen Lehrer zu vermehren.

Nur wacker vorwärts!

Jedem Übel kann abgeholfen werden, wenn die Lehrer thatkräftig einstecken für eine gute Idee.

Freilich wäre es leichter gewesen zu siegen, bevor das Gesetz — Gesetz war. Jetzt thürmen sich die Schwierigkeiten.

Thut Nichts! Deste ruhmvoller wird unser Sieg sein.

Budapest, 30. März 1876.

J. Riff.

### Korrespondenz der Redaktion.

275. Dr. K. E. Dönnburg. Für die Mittheilung über die Lehrerverwahl sind wir Ihnen dankbar und bitten wir aus diesem Anlasse die Freunde unseres Landes, uns von jedem Personenwechsel, Stellentausch, von jeder Lehrerverwahl, Lehrervernennung sofort, nachdem es geschehen, zu benachrichtigen. Selbstverständlich ist hiefür, nachdem die Rubrik der Personal-Nachrichten zum sogenannten Redaktionellen Theil des Gebührens gehört, keine Insertionsgebühr zu entrichten; im Gegenteil wir nehmen Personalnachrichten dankbar entgegen. — 2176. W. K. in Rechnung die 3 Artikel könnten mit Auslassung einiger unwesentlicher Stellen in eine Abhandlung umgearbeitet werden. Wir werden den Versuch machen. Gelingt es uns nicht, so senden wir das Materiale Ihnen zur Verarbeitung. — 2177. P. S. Epenstadt. Die Abhandlung Nr. 3 erhalten und betrachten wir es für unsere Pflicht, eine Arbeit, welche uns im Namen Ihres Vereines zugesendet wurde, unverkürzt zu veröffentlichen. Etwasige Gegenansichten, die wir hegen, werden wir als Redaktions-Kommentare nach Beendigung der Publikation anfügen. — 2178. K. C. Kenig. Die Arbeit taugt ganz gut ins „Praktische Magazin“ und zweifeln auch wir nicht, daß mancher „Kollege Gefallen daran finden“ werde. — 2179. Dr. S. Wien. Das „Neue“ das Sie für den Schulb. in Aussicht gestellt, soll uns und unsern Lesern willkommen sein. — Das Übrige brieflich demnächst. — 2180. W. K. Albrechtsflor.

Es kommt vor, daß man an uns gerichtete Sendungen irrtümlicherweise anderswohin trägt und es gibt gewissenlose und unverächtliche Menschen, die solche Sendungen annehmen und für sich verwenden. Darum ist angezeigt auf der Adresse nicht bloß unsere Hausnummer anzugeben, sondern um sicher zu gehen, Alles direkt an den Namen des Redacteurs zu adressiren. Dasselbe gilt für Permaunstadt, Stenbung und Leipzig.

### ANZEIGEN.

**Dr. Alois Schopf**

## Lehr- und Erziehungsanstalt.

**Wien, II., obere Augartenstrasse, 46.**

Bestehend seit drei Jahren, zählt die Anstalt nur die Söhne der Elite der Gesellschaft zu ihren Schülern, wodurch ihr Ton bestimmt ist, ebenso wie die Art der Erziehung der Verpflegung und der materiellen Haltung überhaupt. Es werden Zöglinge von 6—20 Jahren aufgenommen und in Gegenständen der Volks-, Bürger-, Realschule und des Gymnasiums unterrichtet. Besonders Gewicht ruht auf der Aneignung gründlicher Geläufigkeit im Französischen und Englischen, die als Conversationsprachen der Zöglinge eingeführt sind. Der 30 Mitglieder zählende Lehrkörper besteht aus den gediegensten geprüften Fachmännern der Residenz und des Auslandes. Komfort gewählt; Schlafzimmer mit eleganter Einrichtung, Luftdrucktelegraf u. s. f. separirt. (175, 13—13)

## Empfohlen vom königl. Cultusministerium in München!

(im bayr. Amst. und Schulblatt von 20. Jan. 1876)

besonders dem ganzen Lehrerstande Bayerns zum Gebrauch beim Vortrag in der Schulen!

Beim Unterzeichneten erziehen und ist durch jede Buchhandlung in Oesterreich, Ungarn zu beziehen.

## Gesundheitslehre für Jedermann

bearbeitet — nach den Grundsätzen Huveland's — von mehreren Ärzten  
In elg. Umschlag broschirt Preis 50 Kf oder 1 Mark.

179, 2—20)

Wilhelm Müller's Verlag in Stuttgart.

**Ohne Kosten und franco**

versenden wir auf franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeichnungen glücklich Geheilte verlebener Auszug aus Dr. Airy's Naturheilmethode. Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illustr. ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 60 Kr.) zu beziehen durch alle Buchhandl. überzeugen will, lasse sich den Auszug von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.

**Wichtig für Kranke.**

(187, 10—16)

## TURNAPPARATE

in großer Auswahl

bei

**Ludwig Rill,**

Kunst- und Bauhleser, Budapest, Sándor-gasse Nr. 8.

(Preis-Courante werden auf Verlangen verabfolgt.)

(37, 10—12)

Die neuen Preis-courante unserer anatomischen Schulmodelle

aus

(195, 2—3)

## PAPIR-MÂCHÉ

mit Gutachten deutscher und englischer Ärzte und Schulmänner sind erschienen und versenden gratis und franco

**Ramme & Sodemann,**  
Kunstanstalt, Hamburg.

Kommissions-Verlag von L. Kókai (Karlsgasse, 4.)

„Minerva“ Buchdruckerei, Fabrikengasse 39, Budapest.